

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte,
Kolleginnen und Kollegen des Hauses Graz, liebe
Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn wir heute das Budget für die Jahre 2017 /
2018 beschließen, dann wird das ein Budget sein,
das die positive Entwicklung unserer Stadt für die
kommenden Jahre nachhaltig absichert. Es ist ein
Budget, das unserer Meinung nach die Prioritäten
richtig setzt, eines, das auch der Wirtschaft die
nötigen Impulse verleiht, und eines, das die
positive Entwicklung von Graz fortschreiben wird.
Und es ist ein Budget, das einem Motto für unser
Handeln besonders gerecht wird:

**Investieren statt lamentieren! So muss unser
Leitsatz für die Stadt Graz heißen, meine sehr
geehrten Damen und Herren!**

Wir leben in einer Zeit der Veränderungen, der
Unsicherheiten und Ungewissheiten! Viele
Menschen sind mit Ängsten und Zweifeln
konfrontiert, Optimismus scheint derzeit nicht

allzu weit verbreitet zu sein. Dabei macht der Vergleich sicher, denn es zeigt ein Blick in die Vergangenheit, dass so manche Angst vor der Zukunft keine Berechtigung hat bzw. hatte.

Viele von Ihnen, die heute anwesend sind, besonders jene Generation, die heute schon über 40 oder älter ist, werden sich vielleicht noch erinnern, welches Bild Graz vor ungefähr 20 Jahren insbesondere an den Wochenenden abgegeben hat. Die Innenstadt schien oftmals wie ausgestorben, vereinzelt sah man Pensionisten auf den Straßen und Plätzen, da und dort tummelten sich einige Touristen und die Öffis fuhren wie man so schön sagt „alle heiligen Zeiten“. Und für die jungen Leute, die von auswärts kamen um hier zu studieren hieß es am Wochenende: Nichts wie raus aus der Stadt!

Wollte man gar einem Sonntag in der Stadt Mittagessen gehen, so brauchte man einiges an Ausdauer, um ein offenes Gasthaus zu finden. Und wenn man dann endlich eines gefunden hat, war dort oftmals kein Platz mehr frei.

Und was für die Gastronomie galt, war zu dieser Zeit beim Freizeit- und Kulturangebot nicht viel anders. Wenig Angebot, wenig Möglichkeiten. So war es nicht verwunderlich, dass die Studierenden einst oft fluchtartig die Stadt verließen und dass sich die Jugend zumeist irgendwo jenseits unserer Stadtgrenzen verwirklichte.

Zu dieser Zeit hat sich Graz ein Image erworben, das mit dem wenig schmeichelhaften Titel „Pensionopolis“ versehen war. Graz war zwar eh ganz nett – aber für viele und vor allem für die jüngeren Generationen hatte die Stadt nicht genügend Angebote.

Ich weiß schon, es war nicht alles schlecht zu dieser Zeit, aber von offensiver Stadtentwicklung konnte damals – bei allem Respekt vor den einstigen politischen Verantwortungsträgern – noch keine Rede sein.

Das sollte sich gegen Ende der Neunziger Jahre ändern, nicht ganz zufällig fällt das auch mit dem Start der politischen Karriere unseres Siegfried

Nagl zusammen, der 1998 in die Grazer Stadtregierung eintrat.

Die Auszeichnung als UNESCO-Weltkulturerbe im Jahr 1999 und die damit verbundene Verpflichtung zum verantwortungsvollen Umgang mit dem kulturellen Erbe war ein echter Markstein. Denn damit setzte man einen Umdenkprozess in der Politik in Gang, aus dem in der Folge unzählige erfolgreiche Ideen und Initiativen entstehen konnten. Spätestens mit der Ausrichtung des Kulturhauptstadtjahres 2003, jenes Jahr, in dem Siegfried Nagl erstmals zum Bürgermeister gewählt wurde, waren die ersten Früchte eines Wandels zu sehen, der nicht nur das Image der Stadt zum Positiven änderte, sondern auch einen beispielhaften Aufschwung in Gang setzte, der bis heute anhält. Und das war auch der Anfang für eine ganze Sammlung an Titeln, was von manchen mitunter despektierlich als „Größenwahn“ oder „Minderwertigkeitskomplex“ bezeichnet wird, doch Kulturhauptstadtjahr, Menschenrechtsstadt, Kongressstadt, City of Design und Autostadt haben Graz unter anderem nicht nur neue Jobs,

Touristen, Experten oder Künstler nach Graz gebracht, sondern auch zu internationaler Strahlkraft und zu einem völlig neuen Selbstbewusstsein verholfen!

Ich brauche gar nicht näher darauf einzugehen, was markante Bauwerke wie das Kunsthaus oder die Murinsel für Graz heute sind: Echte Hotspots und Wahrzeichen, die weit über unser Land hinaus Bekanntheit erlangt haben und eine Visitenkarte von Graz wurden. Es ist wohl auch ein bisschen das Schicksal von Visionären und Erfindern, dass ihre Leistungen immer erst hinterher die gebührende Anerkennung finden:

Nicht anders war es nämlich damals bei den Protagonisten von Kunsthaus, Murinsel, Kulturhauptstadtjahr und Co. und ich weiß, auch bei Reinighaus, Smart City etc. wird es eines Tages so sein.

Einst in der Planungs- und Vorbereitungsphase aufs heftigste angefeindet, heute vollkommen unumstritten!

Aber nicht nur die Titelsammlung unserer Heimatstadt ist gewachsen. Die gesamte Stadt hat eine Entwicklung erlebt, wie sie viele von uns wahrscheinlich vor 20 Jahren nicht für möglich gehalten hätten.

Ich möchte ihnen einige ganz konkrete Beispiele für diesen Aufschwung nennen, harte Fakten: Im Jahr 2001 hatten wir 226.244 mit Hauptwohnsitz Graz gemeldete Bewohner, 2016 waren es bereits 286.686 Menschen – das heißt pro Jahr sind 4.000 Menschen zusätzlich in unsere Stadt gekommen.

Diesem starken Zuzug musste selbstverständlich Rechnung getragen – besonders was den Arbeitsmarkt betrifft. Noch im Jahr 2.000 konnten Betriebe in Graz 152.894 Menschen Arbeit bieten, 15 Jahre später waren es bereits 179.983 unselbständig Erwerbstätige! Das sind mehr als 27.000 zusätzliche Jobs, die geschaffen wurden.

Auch in Sachen Tourismus kann sich die Entwicklung von Graz sehen lassen: 1998: 561.823

Nächtigungen, im Jahr 2016 bereits 1.125.377 – diese Zahl hat sich sogar mehr als verdoppelt! Dasselbe gilt auch für die Zahl der Ankünfte, die in diesem Zeitraum von 303.885 auf 634.162 angewachsen ist!

Ich denke, diese Zahlen sprechen für sich! Und ja, dieses Wachstum hat auch viele schwierige Aufgabenstellungen mit sich gebracht – beginnend bei mehr Kinderbetreuungsplätzen, über mehr Schulen, mehr Wohnbedarf, mehr Kapazitäten für Industrie, Handel, Wirtschaft, die Erweiterung des Studien- und Freizeitangebots, den Ausbau der Öffentlichen Verkehrsmittel bis hin zur Gesundheitsversorgung, zur Schaffung zusätzlicher Pflegeplätze oder zur Integration von Zuwanderern reichen die Anforderungen.

Doch wir waren in der Lage diese Herausforderungen zu bewältigen und so hat dieses Wachstum in der Summe der Dinge Graz zum Positiven verändert.

Und wenn ich ihnen schon die Zahlen genannt habe, was Einwohner, Arbeitsplätze und Tourismus

betrifft, dann möchte ich noch eine weitere ergänzen, nämlich jene des Kommunalsteueraufkommens, das alleine seit dem Jahr 2005 von 82 Millionen Euro bis heute um ein Drittel auf mittlerweile 122 Millionen pro Jahr angewachsen ist.

An dieser Stelle von meiner Seite und auch in meiner Funktion als Wirtschaftsbund-Obfrau ein ganz herzliches Dankeschön an all die tüchtigen Unternehmerinnen und Unternehmer in der Stadt, die mit ihren Abgaben einen ganz wichtigen Beitrag dazu leisten, dass Graz auch weiterhin investieren kann!

Würden diese Unternehmen ähnlich kleinkariert und visionslos agieren, wie es offenbar einige in der Politik tun, und hätten diese Unternehmen nicht das große Ganze vor Augen, wären ihre Firmen nicht so erfolgreich, könnten nicht wachsen und sich weiterentwickeln. Ähnliches gilt für Graz, das ohne den Optimismus, den Mut und die Einsatzfreude seiner politisch Verantwortlichen nicht jene Stadt wäre, die sie heute ist: Nämlich eine lebenswerte, offene Stadt mit Perspektiven!

Nicht von Skepsis, Pessimismus, Jammern und Schlechteden sollten wir uns in unserer politischen Tätigkeit leiten lassen, sondern gestalterischer Wille, verantwortungsvoller Umgang mit den Mitteln und positiver Unternehmergeist sollten die Motivation für unser Handeln sein!

Niemand von uns kann die Zukunft voraussagen, aber eines können wir in der Politik versprechen: dass wir in Verantwortung für kommende Generationen handeln. Und dazu gehört es meiner Meinung nach aktiv zu investieren und aktiv Finanzierungsmodelle zu entwickeln anstatt den Stillstand zu verwalten!

Ich weiß schon, wenn man von Investitionen auf Pump spricht, dann kommen an dieser Stelle gerne die mahnenden Zurufe – oft von jenen, die das Rad der Zeit zurückdrehen möchten und uns vorwerfen, die Schulden würden künftigen Generationen eine hohe Last aufbürden. Denen

möchte ich Folgendes ausrichten: Zum einen ist diese Behauptung schlichtweg falsch, weil wir uns an Rahmenbedingungen wie die Maastricht-Vorgaben halten. Und zum anderen bin ich der Überzeugung, dass gerade dieses geliehene Geld den künftigen Generationen eine positive Zukunft ermöglichen wird. Was wäre denn die Alternative, wenn wir uns bei Investitionen in Wirtschaft, Bildung, Kinderbetreuung, Altenpflege zurücknehmen würden? Richtig, dann würden wir in Zukunft nur noch den Stillstand verwalten!

Daher bekennen wir uns als politische Verantwortungsträger zu umfangreichen Investitionen, damit Graz eine Stadt mit hoher Lebensqualität, mit viel Charme, mit tollen Angeboten und vor allem eine Stadt der genutzten Chancen und Möglichkeiten ist.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!